Das Leben als Akatsuki

Tsuki-nin im Ame no Kuni

Von astala7

Kapitel 35: Lima&Mary: Eine politische Runde

„Wir haben uns heute hier versammelt, um über die Legitimation des neuen Dorfes...“
„Ja, ja, das wissen wir alle! Können wir dann mit der Sitzung anfangen!? Die Reise war ja schon beschwerlich genug, aber langes Sitzen tut meinem Rücken auch nicht gerade gut!“

„Ihr hättet ja nicht kommen brauchen, Tsuchikage-sama, in Eurem Fall hätte auch eine schriftliche Stellungnahme gereicht.“

„In meinem Fall?! Was soll das heißen, in *meinem Fall*!? Spiel dich ja nicht so auf, du Jungspund! Ich bin bald achtzig Jahre älter als du, ein wenig Respekt bitte!“

„Kazekage-sama hat aber nicht ganz unrecht. Zu den letzten vier Versammlungen seit Ihr doch auch nicht gekommen.“

„Ich kann ja wohl schlecht zulassen, dass dieser Verbrecher da freigesprochen wird, das traue ich euch jungen Leuten ja glatt zu!“

Fasziniert und teilweise auch ein wenig entsetzt lauschte ich dem Gespräch der fünf Kage. Am liebsten hätte ich diesen meckerigen Alten zurechtgewiesen, als er Pain – Pain-sama, den Gott! - als Verbrecher betitelte. Doch der Akatsuki verzog keine Miene und regte sich nicht auf seinem Stuhl. Tatsächlich hatte es mich zu Anfang des Treffens überrascht, dass man ihm überhaupt einen angeboten hatte, ja ihn sogar in den Kreis der Kage einließ. Ich hatte es als gutes Omen für die Verhandlungen gewertet, aber scheinbar war bereits der erste Gegenspieler aufgetaucht.

Offiziell war ich als Pains Leibwächter hier. Ich war in der neuen Uniform aufgetaucht: roter Mantel mit schwarzen Wolken, genau die umgekehrten Farben der Akatsuki. Außerdem trug ich das Tsuki-Stirnband um den Hals, auf dem Mond hinter den Wolken zu sehen war. Auf meinem Rücken trug ich einen Rucksack, wie ihn Ninja für längere Reisen bevorzugten. Nur, dass ich keine längere Reise hinter oder vor mir hatte, der Rucksack diente Yoku als Versteck.

Lima, die als zweiter Leibwächter fungierte (auch die Kage hatten jeweils nur zwei mitgebracht), war genauso gekleidet – sah man davon ab, dass sie statt einem Rucksack ihre Sandscheide auf dem Rücken trug. Sie schien ihre Fingernägel jedoch interessanter zu finden als das Treffen an sich.

Ich hoffte nicht, dass wir hier in einen Kampf verwickelt werden würden und selbst wenn, dann hatte Pain ganz bestimmt keinen Bedarf an Leibwächtern. Deswegen rechnete ich es ihm hoch an, dass er mich mitgenommen hatte, denn da ich als

Untergebene nicht wirklich den Mund aufmachen durfte, nutzte ich ihm auch als Beraterin nicht viel. Ich hätte nicht gedacht, dass er mir das nach unserem doch recht hässlichen Auseinanderdriften erlauben würde, aber nachdem er über seinen Schatten gesprungen war und Anna samt seinem Todfeind wiederbelebt hatte, konnte ich natürlich nicht länger sauer auf ihn sein. Weil das aber überhaupt erst seinetwegen nötig gewesen war, hatte er auch keine Entschuldigung von mir dafür verlangt, dass ich einfach abgehauen war. Natürlich hatte ich mich trotzdem entschuldigt.

„Könnten wir jetzt endlich anfangen!“, fragte Mizukage genervt und verschränkte die Arme vor ihrem Busen, der fast so groß wie Tsunades war. „Wir sollten...“ Sie fuchtelte mit der Hand in Pains Richtung, der ihr einen eisigen Blick zu warf.

„Pain“, brachte er zwischen zusammengepressten Lippen hervor. Sein Name, der ja so viel wie 'Schmerz' bedeutete, hätte glatt eine Drohung sein können.

„Diesem *Pain* erst einmal Gelegenheit geben, sein Dorf vorzustellen, bevor wir darüber urteilen.“

Tsuchikage grummelte etwas zweifellos sehr Unhöfliches, zum Glück aber auch Unverständliches und die Sitzung konnte endlich beginnen.

„Wie im Mitteilungsschreiben bereits erwähnt, soll Tsukigakure ein Dorf der ganz anderen Art sein“, begann Pain seine Rede. (Unter uns gesagt, ich hatte ihm bei der Vorbereitung geholfen, als ich seinen ersten Entwurf gefunden hatte. Der war einer Kriegserklärung nämlich näher als einem Friedensvorschlag gekommen.)

„Es soll eine Brücke zwischen allen anderen Dörfern sein und kein geheimer Wettstreit wie die Chuninprüfung. Es wird das erste Dorf sein, das abtrünnigen Ninja anderer Dörfer Zutritt und eine neue Chance gewährt, ein freies Dorf mit alternativen Methoden und Praktiken, die in einigen Ländern verboten sein mögen. Doch da wir zweifellos eine sehr gute Elite bereits versammelt haben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass einzelne Ninja außer Kontrolle geraten und zu mächtig werden, praktisch nicht vorhanden. Mit diesem Dorf wird das Problem der Nuke gelöst. Abtrünnige teilen sich in der Regel in zwei Gruppe, die, die ihre eigenen Ziele verfolgen und mehr Stärke brauchen, welche sie in ihrem Dorf durch Gesetze nicht erlangen können und die, die nach persönlicher Macht und Übernahme eines Dorfes streben. Während wir die erste Gruppe bei uns aufnehmen, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, verstärkt bei der Verfolgung der zweiten Gruppe zu helfen.

Es soll jedoch auch möglich und legitim sein, als Ninja ohne Verrat ganz offiziell in unser Dorf zu wechseln. Für diesen Schritt bitte ich die Kage um ihre Zustimmung.“

„Das ist doch lächerlich! Ein Dorf, das alle Geheimnisse der Ninjadörfer sammelt! Diebe seid ihr, nichts weiter! Und wir sollen auch noch freiwillig unsere Elite an euch Nuke abtreten!“, fuhr der alte Tsuchikage auf.

„Ich weiß ja nicht, wie es in Eurem Dorf steht, Tsuchikage-sama“, warf Tsunade ein, „aber in meinem Dorf bemühe ich mich, den Ninja keinen Grund zum Abhauen zu geben. Wenn Ihr Angst habt, Eure Elite zu verlieren, solltet ihr vielleicht Eure Regierungsweise überdenken.“

Raikage, ein großer, dunkelhäutiger Riese von einem Mann, lachte laut auf. „Wahr gesprochen! Welcher Ninja wird sich denn auf das Niveau dieses Abschaums herablassen?“

Pain bedachte ihn mit einem erstklassigen Serienkillerblick, erwiderte jedoch nichts,

weil es im Grunde ein Argument war, dass für ihn sprach. Manchmal war es doch ganz nützlich, unterschätzt zu werden.

„Ich finde den Einwand berechtigt“, erwiderte Mizukage. „Ninja aus anderen Dörfern, selbst die, die jetzt bereits dort sind, tragen geheime Jutsus aus allen Ländern in dieses Dorf, die aus gutem Grund verboten sind. Ninja, die vermutlich auch noch einen Groll gegen ihre frühere Heimat hegen. Für mich hört sich das eher wie eine Armee an.“

„Im Gegenteil“, entgegnete Pain, „ich gehe davon aus, dass die Menschen dieser Welt nach all den Kriegen sich endlich Frieden wünschen. Das Dorf sammelt die Unruhestifter, die diesen verhindern würden und zähmt sie. Aber mehr noch, durch die Erhaltung der Kampfkünste kann die Jagd nach gewöhnlichen Verbrechern und selbstständigen, gefährlichen Nuke mit kriegerischen Absichten verstärkt werden. Da Tsukigakure keinem Land angehört, kann es von allen Aufträge annehmen. Es ist ein junges Dorf und in seiner Auswahl der Ninja sehr streng, sodass es auch nicht sehr groß werden wird. Wir werden keinem der anderen Dörfer die Aufträge wegnehmen, sondern uns auf große Sachen konzentrieren. Immerhin reichen die meisten der Ninja schon jetzt an das Niveau eines Kagen heran, was die Kampfkraft betrifft.“

„Ist das nicht ein wenig arrogant?“, fragte Gaara, der Kazekage und würde jetzt vermutlich eine Augenbraue heben, hätte er eine gehabt.

„Kazekage-sama“, erwiderte Pain und es klang eher geringschätzig, „vielleicht darf ich Sie daran erinnern, was meine Organisation, deren Mitglieder allesamt zum Dorf übergelaufen sind, bereits geleistet hat.“ Zweifellos war das eine Anspielung auf Gaaras Niederlage gegen Deidara.

Der Rothaarige runzelte die Stirn. „Eben. Darum zweifle auch ich etwas an der Friedfertigkeit des Dorfes, selbst wenn die Motive Ihren Beschreibungen entsprechen sollten.“

„Wie wollen Sie garantieren, dass diese Shinobi nicht außer Kontrolle geraten?“, fragte die blonde Kunoichi, die das Wasserreich regierte.

Pain lehnte sich zurück und gab sich betont noch etwas gelassener, denn jetzt kam der schwierigste Teil.

„Ich fürchte, da müssen Sie einfach Vertrauen haben. Akatsuki, das gebe ich zu, hat unter meiner Führung zweifelhafte Ziele gehabt, aber das hat sich nun geändert. Das ist Konoha zu verdanken“, sein Blick wanderte zu Tsunade, „deren Mordversuch das Ganze überhaupt erst ermöglicht hat.“

Raikage verengte die Augen zu Schlitzern. „Konoha steckt mit Tsuki unter einer Decke?!“

„Das ist nicht wahr!“, herrschte die Hokage ihn an. „Ich denke, Pain spielt darauf an, dass meine Ninja es waren, die die Zweite Organisation herbeiriefen.“

„Sie sind gut informiert“, meinte Pain, „sie kennen sogar die Bezeichnung unserer Regierung.“

„Natürlich habe ich mich informiert, bevor ich zu diesem Treffen kam“, gab sie frei heraus zu.

„Ich erinnere mich. Etwas riskant, zweimal den selben Ninja auf uns anzusetzen, nicht wahr?“

Tsunade verengte die Augen zu Schlitzern. „Ihr habt Jiraiya...?“

Pain brachte ein schmallippiges, überaus gefährliches Lächeln zustande. „Sagen wir es so, wir haben gute Illusionskünstler in Tsuki.“

„Das Dorf in den Bergen war nicht echt!?“

„Unser Standpunkt bleibt vorerst geheim. Reine Vorsichtsmaßnahme. Was Jiraiya sah, war eine Projektion des echten Dorfes, darum sollten seine Informationen alle, mit Ausnahme der Position, richtig sein.“

Ich erinnerte mich daran; Mel hatte darauf bestanden, die Arbeit allein durchzuführen, um die Zusammenarbeit mit ihrem Biju zu testen. Danach war sie einen halben Tag lang mit Sonnenbrille unterwegs gewesen, um ihre Augen zu schonen.

Kein Wunder, bei dem ganzen Training mit Itachis Bruder. Ehrlich gesagt ist es überraschend, dass sie so lange durchgehalten hat, ohne Anzeichen von Blindheit zu zeigen, tönte Yokus Stimme in meinem Kopf, während ich durch den Stoff des Rucksacks eine Bewegung an meinem Rücken spürte.

Es ist furchtbar eng hier drin, Mary. Wenn es noch viel länger dauert, komme ich zu dir. Bloß nicht! Der kleine Fuchs hätte niemals deine Selbstbeherrschung, er würde sich da rauskämpfen.

Was für ein jämmerlicher Versuch eines Kompliments.

Trotzdem regte er sich nicht mehr.

„Was hat es denn mit der Regierung auf sich?“, fragte Raikage. „Sie sprechen ständig im Plural. Welchen Einfluss hat denn Akatsuki noch?“

„Wie Sie vielleicht wissen, leite ich selbst ein Dorf, Amegakure.“

Die Mienen der Kage verfinsterten sich. Ja, sie alle wussten es, aber sie hatten keine Ahnung, dass Pain wusste, dass sie es wussten und dass er es so einfach zugeben würde. Vermutlich hatte Tsunade sie davon unterrichtet.

„Es ist natürlich nicht zweckmäßig, dass ein Ninja zwei Dörfer leitet. Doch Tsuki geht aus der Organisation Akatsuki hervor, die ich leitete, und die als solches nicht mehr existiert. Ausgewählte Mitglieder der Ersten und der Zweiten Organisation, Akatsuki und deren Gegenstücke, stellen die Regierung. Ich bin lediglich als Repräsentant hier zugegen. Solange das Dorf noch auf die Beine kommt, wird mein Einfluss wichtige Entscheidungen weiterhin betreffen, doch die Arbeit, die normalerweise das Dorfoberhaupt übernimmt, ist bereits aufgeteilt worden. Wenn das Dorf erstarkt, werde ich mich weiter in mein eigenes zurückziehen.“

„Aber es muss doch irgendjemanden geben, der am Ende das letzte Wort hat! Ein Streit unter S-Rang-Nuke um die Art der Dorfführung könnte die ganze Stadt zerstören!“, warf Tsunade ein.

Pain nickte. „Diese Position wird Mary, meine rechte Hand einnehmen.“ Er deutete auf mich und ich gab mein Bestes, nicht zu erröten. Rechte Hand? Seit wann war ich seine rechte Hand?

Auf einmal wandten sich alle Blick zu mir und ich fühlte mich, als hätte man einen Scheinwerfer auf mich gerichtet. Trotzig reckte ich mein Kinn vor.

„Es ist wahr, die Verwaltung des Dorfes liegt nunmehr in meiner Hand. Pain hat mir nahezu unbegrenzte Befugnisse erteilt, solange keines der anderen Mitglieder Einspruch erhebt. Ich berate mich in vielen Punkten mit ihnen und genieße ihr Vertrauen“, erklärte ich so ruhig wie möglich. Es entsprach nicht zu hundert Prozent der Wahrheit, denn Fakt war, dass sich die anderen Ninja so gut wie gar nicht um Politik kümmerten und Konan und mir die ganze Arbeit zuschoben. Aber die entsprechenden Rechte hatte man ihnen durchaus eingeräumt.

Das war eine kleine Notlüge, aber hier musste ich eben vorsichtig mit meinen Worten

sein. Wer hätte gedacht, dass ich mich einmal in einem Raum mit den sechs mächtigsten Männern – beziehungsweise Frauen - der Welt befinden würde?

Sieben. Ich bin auch noch da.

Du zählst nicht, du bist ein Fuchs.

Ich bin ein Bijū! Und zwar der Stärkste von ihnen!

Natürlich, mein kleiner Welp.

„Wenn Sie die meisten Entscheidungen des Dorfes treffen, warum sind Sie dann nicht auch sein Repräsentant?“, wollte Tsunade wissen. Mein unangebrachtes Lächeln schien sie misstrauisch zu machen.

Ich neigte leicht den Kopf. „Pain trägt noch immer die höchste Entscheidungsgewalt. Außerdem beschützt er das Dorf, wie ich es nie könnte. Im Grunde bin ich nämlich eine lausige Kunoichi und ohne seine Unterstützung könnte ich das Dorf und seine Ninja wohl tatsächlich nicht zusammenhalten. Es sind trotz allem Nuke. Er droht ihnen, damit sie mir zuhören. Das allein reicht, damit ich ihr Vertrauen und ihre Loyalität gewinnen kann, aber sie brauchen das Gefühl, sich nicht einem Schwächeren unterzuordnen“, erklärte ich bereitwillig. Erleichtert bemerkte ich, dass sie sich wieder von mir abwandten, wahrscheinlich dachten sie, dass ich nur eine Marionette Pains war.

Eine kleine, fiese Stimme in meinem Inneren fragte sich das selbe.

Das war ich aber nicht.

„Wenn das Dorf ach so friedlich ist“, wandte Mizukage ein, „wie erklärt ihr dann, dass Akatsuki Ninja aller Nationen angegriffen hat und die Bijū, die sich bekanntermaßen als Massenvernichtungswaffen missbrauchen lassen, sammelt?“

Dieser Punkt war zweifellos ihr Triumph. Es war der Knackpunkt, für einige vielleicht der eigentliche Grund, warum sie hier her gekommen waren.

„Die Bijū sind nicht dafür gedacht, im Krieg eingesetzt zu werden“, behauptete Pain.

„Ist es wahr, dass sie allein der Vernichtung Madara Uchihas nützen sollen?“, fragte Tsunade.

Ein knisterndes Schweigen entstand. Da keines der anderen Dorfoberhäupter erschrocken schien, nahm ich an, dass Hokage auch diese Information mit ihnen geteilt hatte.

„Dieses Problem haben wir bereits erledigt“, flüsterte Pain. „Madara Uchiha ist gestorben.“

Das entsprach sogar der Wahrheit. Aber natürlich beließ es Pain dabei, ohne zu erwähnen, dass er ihn selbst wiederbelebt hatte. Die Existenz des Uchiha sollte absolut geheim gehalten werden. Er bekam die Chance als Tsuki-nin einen neuen Anfang zu machen und ich hatte bereits mit ihm geredet. Zwar spürte ich, dass er noch nicht ganz von seinem alten Ich losgelassen hatte, doch womit auch immer Pain ihn erpresst hatte, es war stark genug, dass sogar er sich ergeben hatte. Er war verstört, doch ich spürte deutlich, dass das Mädchen einen gewissen Einfluss auf ihn hatte. Wenn er tatsächlich in Tsuki blieb, würde ich ihn dazu bringen können, sich einzugliedern, dessen war ich mir sicher.

Ein Hoch auf die Gehirnwäsche!

„Die Bijū sind versiegelt und ihre Macht absolut unter unserer Kontrolle. Wir gedenken sie ebenso wenig gegen die anderen Ninjadörfer oder Unschuldige einzusetzen wie die Kräfte der Shinobi. Einige von ihnen sind in den Gegenstücken der ehemaligen Akatsuki versiegelt und werden mit ihnen diese Welt verlassen, sobald

wir den Weltenübergang geschaffen haben. Doch selbstverständlich wird Tsuki auch nicht zögern, sie im Falle eines Angriffes freizulassen.“

Ich seufzte leise, als die Kage zusammenzuckten. Das war Pain wie er leibt und lebt: immer für eine Morddrohung gut. Ich hätte es ahnen sollen, als er zu dem Treffen nicht als Nagato, sondern als orangehaariger, gepiercter Akatsuki-Leader aufgetaucht war.

„Wenn es sonst keine Fragen mehr gibt, würde ich gerne zur Legitimation schreiten“, schlug Pain kühl vor. „Werden die Kage das neue Ninjadorf annehmen?“

Ich atmete tief durch. Jetzt war es Zeit für das Urteil.

Wie spannend. Was machen wir, wenn sie ablehnen?, fragte Yoku eifrig und regte sich wieder. *Sicher zerstören wir das Haus, aber was dann? Töten wir die Kage? Vielleicht stimmt ja doch einer für uns, den können wir ja verschonen, aber die anderen...*

Yoku! Sei still, wir sind nicht für Mord und Totschlag hergekommen!

Ach nein? Schade... Politik der Ninjawelt ist auch nicht mehr das, was es mehr war...

Tsunade war die Erste, die sprach.

„Ich habe schon lange vor der Gründung des Dorfes Informationen über die Organisation gesammelt und was ich hörte, hat mich erschreckt. Aber ich bin nicht umhin gekommen, ihren Wandel zu bemerken, als die Zweite Organisation sich ihr anschloss. Ich habe damit gerechnet, dass uns ein Krieg bevor stünde, als sich ihre Macht verdoppelte. Aber im Gegenteil, die Überfälle, die sich ihr zuschreiben lassen, gingen zurück und selbst die Jinchuuriki, die sie ihres Biju beraubten, kehrten lebend zurück. Tatsächlich übergab einer meiner Shinobi ihnen freiwillig das Biju, in der ehrlichen Überzeugung, unter ihrer Kontrolle werde es weniger Schaden anrichten, als wenn es einst durch seinen eigenen Fehler befreit würde.

Ich habe zudem auch Madara selbst kämpfen sehen und Tsukis Ninja haben mein Dorf und mich vor seiner Zerstörung gerettet. Ich glaube deswegen nicht, dass sie feindliche Absichten hegen, andernfalls hätte sich ihr Anführer kaum vor uns gezeigt. Die Idee an sich jedoch sehe ich kritisch. Doch ich bin bereit, das Dorf zuzulassen und zunächst seine weitere Entwicklung zu beobachten. Für Konoha sehe ich keine unmittelbare Gefahr. Ich stimme dafür.“

Der Tsuchikage schnaubte böse. „Und ich dachte, Sie hätten ein wenig mehr Rückgrat! Sie haben doch im Dritten Ninjaweltkrieg gekämpft, sind Hanzou mit dem Salamander begegnet, dem Kerl, den dieser Typ da eiskalt ermordet hat! Mitsamt seiner Familie und seinen Freunden, wie ich hörte! Einem solchen Monster kann ich nicht vertrauen. Genauso wenig wie seinem Verbrecherpack! Einer der Typen, Deidara, den kenne ich persönlich! Total verrückt, sag ich euch! Den kann doch nichts glücklich machen, außer ein paar zerfetzte Leichen! Akatsuki besteht aus einem Haufen Irre und ihre Gegenstücke werden nicht anders sein! Ich stimme gegen das Dorf. Wenn ich nur daran denke, dass es von diesem verrückten Terroristen jetzt zwei gibt...!“

Hinter mir ertönte ein scharfes Zischen. Erschrocken wandte ich mich um. Lima hatte die letzten Worte offenbar sehr wohl verfolgt und sah aus, als würde sie dem Kagen am liebsten die Kehle zerfetzen.

„Was willst du damit sagen, alter Mann?!“, knurrte sie und ich schrak vor der puren Mordlust in ihren Augen zurück.

„Was weißt du schon von uns!? Weder Deidara noch Mikael sind Irre! Im Gegenteil, wenn du sie schon für brutal hältst, bist du in deinem überaus langen Leben wohl nicht

besonders oft an die frische Luft gegangen!“

„Lima!“, rief ich aus, um sie zu stoppen, doch Hass stand in ihren Augen.

„Du merkst überhaupt nicht, wie groß der Hass der Verdrängten auf deine ganze beschissene Generation ist, oder?! Ihr könnt das Leben nicht loslassen, ihr müsst euch in alles einmischen! Wie soll das Leben weitergehen, wenn ihr kein Vertrauen in die habt, die nach euch kommen?!“

Ich wusste nicht genau, ob Lima in letzter Zeit zu viel mit den Uchiha zu tun hatte, oder ob sie nur ein Ventil für die Wut in sich suchte. Aber mit ihren Worten bestätigte sie die Worte des Kagen nur und so streckte sich den Arm aus und hielt sie mit sanfter Bestimmtheit zurück, als sie auf den Tisch der Kage zutreten wollte.

„Zügle dich, Lima. Du bist aufgeregt. Ich weiß, morgen ist Neumond, aber du darfst dich nicht gehen lassen!“

Ich sah Lima tief in die Augen und ich spürte einen bebenden Schmerz unter ihrer zorn erfüllten Maske. Sie litt, sie litt ganz furchtbar und sie lief Gefahr, sich selbst zu verlieren. Doch allein mein Anblick schien sie ein wenig zu beruhigen. Langsam schlug sie die Augen nieder und trat einen Schritt zurück, um sich wieder in Pains Schatten zurückzuziehen.

„Donnerwetter“, machte der Raikage, „jetzt verstehe ich. Ihr könnt sie wirklich kontrollieren, nicht wahr? Er ist ein Jichuuriki?“

Gaara betrachtete Lima mit einem durchdringenden Blick.

„Er war kurz davor, sich auf Tsuchikage zu stürzen, aber sie hat ihn einfach so zurückgehalten“, sagte Mizukage verblüfft.

„Das beweist doch nur, dass diese Teufel blutrünstige Monster sind!“, rief der alte Mann aufgebracht. Lima ballte die Hände zu Fäusten, doch sie starrte weiterhin zu Boden. Ihr war klar, wie wichtig dieses Treffen für das Dorf war.

Ich hatte bereits Angst, dass sie vielleicht doch noch ausrasten würde und wollte gerade etwas zu ihrer Verteidigung sagen, doch da bekam ich Hilfe von unerwarteter Seite:

„Wenn er tatsächlich ein Jinchuuriki ist, dann wundert es mich offen gesagt, dass Tsuchikage noch am Leben ist.“

Der Tsuchikage schnappte empört nach Luft und starrte Gaara zornentbrannt an.

„Ich habe jahrelang ein Biju in mir getragen und kenne ihren Einfluss. Der Junge kann ihm nicht einmal ein Jahr lang ausgesetzt gewesen sein und doch kann er ihn soweit zurückhalten, dass er seine Wut nicht ausnutzt. Das finde ich sehr bemerkenswert. Falls Tsuki Kampfmaschinen aus ihren Jinchuuriki hätte machen wollen, wäre diese Beherrschung nicht möglich gewesen.“

Wenn Tsukigakure also keine kriegerischen Absichten hat, stellt sich mir lediglich die Frage, ob sich solche entwickeln könnten. Hokage-sama, mit der ich in schriftlichem Kontakt stehe, hat Bekanntschaft mit den Ninja gemacht, die das Dorf leiten werden. Ich selbst hatte bereits ein Gespräch mit zwei Mitgliedern, die sich zweifellos weniger mit Politik befasst haben, aber dennoch voll hinter den Idealen des Dorfes standen. Mein Misstrauen gegen die ursprüngliche Organisation bleibt bestehen, aber ich denke, dass selbst Abtrünnige in der Lage sind, sich zu ändern und dass jeder eine zweite Chance verdient hat.. Aus diesem Grund stimme ich für das Dorf.“

Der Raikage schüttelte den Kopf. „Tsukigakure sammelt Biju und gefährliche Künste, rüstet auf wie für einen Krieg und spricht vom Frieden. Mir scheint es, als wenn das

Dorf eine Kontrollfunktion einnehmen will, die über der der großen Ninjadörfer steht! Eine solche politische Macht kann ich nicht in die Hände von Verbrechern geben. Ich will ja gern glauben, dass die Menschen sich Frieden wünschen, aber er kann uns nicht von genau den Leuten gebracht werden, die hieraus die Ausnahme bilden! Ich bin bereit, mich dem Urteil des hier versammelten Rates zu beugen, aber ich selbst stimme im Interesse Kumugakures gegen dieses Dorf!"

Ich atmete noch einmal tief durch. Wir hatten zwei Stimmen gegen und zwei für uns. In der Versammlung der Kage bestimmte ganz einfach die Mehrheit. Alles kam jetzt auf Mizukage an, eine Kunoichi, über die ich nicht das Geringste wusste.

Die blonde Schönheit sah erst Pain an, der mit seinem kalten Blick so unerbitterlich wie ein Fels in der Brandung wirkte, selbst wenn man den grausamen Zug an seinem Mundwinkel übersah. Dann wanderte ihr Blick zu Lima, die vor Energie noch immer bebte, aber ihren Zorn zügelte und sich unterordnete und schließlich zu mir, die ich verbissen und mit einem ängstlichen Seitenblick zu Pain auf ihr Urteil wartete. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, welche Katastrophe der Leader hier anrichten würde, sollte das Treffen fehlschlagen und die Kage zu dem Entschluss kämen, uns lieber alle gleich wegzusperren. Vermutlich würde er hier Amok laufen.

„Ich stimme für das Dorf“, sagte sie leise.

Der alte Tsuchikage sprang auf. „Was!? Ihr auch, Mizukage!? Warum?!“ Gleich darauf stieß er ein gequältes Schnaufen auf und sank zurück in seinen Sitz, um sich den schmerzenden Rücken zu halten.

„Ich könnte jetzt eine Reihe von Gründen anführen und Hokage-sama und Kazekage-sama nachplappern“, sagte die Kunoichi und hob stolz ihren Kopf, „aber die Wahrheit ist: Tsukigakure ist ein mächtiges Dorf. Es ist nicht nur eine potenzielle Gefahr, es ist ein Sammelpunkt starker Energie. Wenn wir es aus der Ninjagemeinde ausschließen, wird das ihr Vorhaben nicht verhindern. Sie werden einfach weitermachen wie geplant und vielen Auftraggebern, auch den Feudalherren, ist es doch egal, wen sie anheuern, solange nur die Aufträge erfüllt werden. Dann werden wir Ninja ins Dorf schicken müssen, um es anzugreifen und Tsuki wird sich wehren. Dazu wäre die geballte Macht der Ninjanationen nötig, kurzum, es würde zu einem Vierten Weltkrieg kommen, in dem wir auch noch als die Unruhestifter dastünden. Mit den Biju auf ihrer Seite wäre uns nicht einmal der Sieg gewiss, wenn Hi no kuni und Kaze no kuni sie ebenfalls unterstützen. Nein, ich will meine Leute einer solchen Gefahr nicht unnötig aussetzen. Solange das Dorf keine direkte Bedrohung für das Wasserreich ist, werde ich es dulden.“

Tsuchikage stammelte etwas Entsetztes, Raikage runzelte die Stirn und trommelte mit den Fingern auf den Tisch, Hokage nickte langsam und Kazekage rührte sich nicht. Pain jedoch hatte sich erhoben. „Dann wäre das ja geklärt. Tsukigakure ist ab heute ein legitimes Ninjadorf. Ich werde die Nachricht verbreiten lassen, sodass bald die ersten Aufträge angenommen werden können.“ Es war offensichtlich, dass er nun schnell von hier fort wollte.

Auch die anderen Kage standen nun auf und verabschiedeten einander.

Pain rauschte aus der Tür und ich wollte ihm gerade nach, als ich bemerkte, dass Lima sich nicht vom Fleck gerührt hatte. Sie starrte in Gaaras Richtung.

„Lima?“, fragte ich, doch sie beachtete mich nicht.

„Zehn Minuten“, sagte sie nur.

Etwas irritiert sah ich von ihr zum Kazekagen, nickte dann aber. Dann fiel mir ein, dass sie mit dem Rücken zu mir stand und es nicht sehen konnte, also sagte ich:

„Okay, zehn Minuten. Dann holen wir dich.“

Damit war ein Zuspätkommen ausgeschlossen, es sei denn, sie entzog sich der Kuchiyose und das schien sie nicht vorzuziehen.

Ich wandte mich von ihr ab und verließ das Gebäude. Pain konnte ich nicht mehr sehen, aber kurz darauf verspürte ich das mittlerweile vertraute Ziehen der Beschwörung.

Weißer Rauch war alles was ich zurück ließ, während die Kage sich auf die altmodische Art und Weise auf die Rückreise machten.

*

„Kann ich dich einen Moment sprechen?“

Der Kazekage sah mich überrascht an. Ich behielt meine grimmige Miene bei, ließ mir nichts anmerken. Ich dachte gar nicht daran, ihn zu siezen, obwohl es vielleicht angemessen wäre.

Wohl zu arrogant, was? Hihih!

Nein, aber ich kenne seine gesamte Lebensgeschichte und habe bereits persönlich Bekanntschaft mit ihm gemacht. Da passt das irgendwie nicht.

Wers glaubt! Du hältst dich ihm nur für überlegen! Kein Wunder, bei deiner Stärke. Du könntest dieses ganze Haus mit allen Kagen in Sekunden in Schutt und Asche legen.

Ich schloss die Augen, gerade lang genug, dass es als Blinzeln durchgehen konnte.

„Sicher. Temari, Kankuro, ich komme gleich nach“, sagte Gaara zu seinen beiden Geschwistern, die ihn als Leibwächter begleitet hatten. Kankuro sah aus, als wolle er protestieren, aber Temari zog ihn kopfschüttelnd mit sich.

Dennoch war nicht sicher, ob wir nicht belauscht wurden. Etwas Sand tröpfelte von der Schwertscheide, die ich auf dem Rücken trug und zerfloss zu einem feinen Netzwerk.

Alle Personen außer Hörweite. Du kannst anfangen, was auch immer du tun willst.

Ja, mittlerweile hatte selbst ich gelernt, mein Vorhaben vor meinem Biju zu verbergen. Der hoffte innerlich, ich würde es auf einen Kampf ankommen lassen.

„Worum geht es?“, fragte der Rothaarige, ohne mich aus den Augen zu lassen.

„Die Kage haben es bereits festgestellt“, begann ich, „man hat mich zum Jinchuuriki gemacht. Und wie du vielleicht erraten hast“, ich tippte an die Sandscheide, „zum Jinchuuriki des Einschwänzigen.“

Gaara verengte die Augen zu Schlitzen. Es hatte etwas Skurriles, wir uns hier gegenüberstanden. Beide hatten wir unter Shukaku leiden müssen, beide befehligten wir den Sand.

Beide habt ihr rote Haare! Hihih!

„Es ist schwer“, sagte der Kazekage leise, als ich keine Anstalten machte, ihm in irgendeiner Weise zu drohen, „nicht wahr?“

Ich nickte nur. In Wahrheit hätte ich ihm am liebsten alles erzählt, hätte mich ihm geöffnet. Shukaku war so ziemlich der blutrünstigste unter den Biju, das hatte ich schnell begriffen. Gaara war der Einzige, der meine Lage verstehen konnte. Er hatte dasselbe durchgemacht wie ich und nur er konnte mir jetzt noch helfen.

Was denkst du bloß von mir? War ich dir nicht immer ein guter Dämon? Haha! Du kannst

meine Macht nicht aushalten, so sehr du dich auch bemühst. Es geht einfach nicht. Ich fresse deinen Verstand und du kannst mich nicht einmal davon abhalten.

Nein, das konnte ich nicht. Gerade vor Neumond, der vereinbarten Nacht in der ich Shukaku freiließ, war es am Schlimmsten. Der Biju hielt sich an jede der Vereinbarungen, ich konnte ihn nicht einmal für irgendetwas bestrafen. Alles was er tat, war, etwas öfter in meine Gedanken zu kommen. Und, aber auch das konnte ich nur vermuten, er manipulierte meine Gefühle. Das, oder ich verlor allmählich den Verstand.

„Ich habe vor Kurzem ein kleines Mädchen umgebracht“, gestand ich mit vollkommen monotoner Stimme. Meine Augen waren trüb und leer, weil ich geistlich noch immer mit Shukaku kämpfte.

Dass Anna inzwischen wieder lebte machte die Sache auch nicht besser.

Haha, und sie war ja auch ganz schön sauer auf dich, was?

So konnte man es natürlich auch ausdrücken. Die Kleine war, als ich zu ihr kam, um mich davon zu überzeugen, dass der Leader sie wirklich wiederbelebt hatte, wütend auf mich zugestampft. Sie hatte mit ihrer kleinen Faust ausgeholt und mir auf die hohle Brust geschlagen, denn viel weiter hoch war sie nicht gekommen. Ich und selbst Shukaku waren zu verblüfft gewesen, um überhaupt zu reagieren. Sie hatte mich geschlagen (was ich natürlich gar nicht gespürt hatte) und gesagt: „So! Das ist dafür, dass du mich umgebracht hast!“

Dann hatte sie von mir das Entgiftungsmittel gefordert und war genauso schnell wie sie gekommen war, auch wieder davon gestampft und ich hatte ihr nur leicht verblüfft hinterher gestarrt.

Danach hatte niemand mehr ein Wort über die 'Mission' verloren. Angesichts der Lösung, die gefunden worden war, kam ich mir noch mieser vor, vor allem, weil Shukaku praktisch Freudensprünge machte.

Gaara war bei meiner Enthüllung leicht zusammengezuckt.

„Es war nicht der Sand“, zerstreute ich seine Vermutungen, „ich war es. Mit einem Schwert. Mit voller Absicht habe ich sie getötet.“

„Warum?“, fragte er leise.

Ich hob nun ein wenig den Blick und wandte mich von dem Monster in mir ab.

„Das ist doch egal“, erwiderte ich. „Egal welcher Grund, es gibt Grenzen. Wie nobel das Ziel auch ist, es gibt Dinge, die darf man einfach nicht tun. Kindermord gehört dazu. Es macht Menschen zu Monstern.“

Er nickte verstehend. „Ich erkenne dein Problem. Wie kann ich dir helfen?“

Überrascht sah ihn an. Er wollte mir helfen? Einfach so? Er akzeptierte?

Natürlich tut er das. Er ist genauso verweichlicht wie du. Das klang verächtlich.

„Ihn unter Kontrolle zu halten kostet mich sehr viel Kraft, wenn er sich wehrt. Deswegen lasse ich ihn einmal im Monat frei“, berichtete ich Gaara. Dessen Hände zuckten, als wolle er zu einer Waffe greifen, doch er blieb ruhig.

„Es soll zu Neumond sein. Ich habe es ausprobiert, Shukaku hält sich daran. Sasori ist immer bei mir und er kehrt bei Sonnenuntergang zurück. Das ist der Handel. Aber... Sein Einfluss bleibt. Und er wächst, je näher der Termin kommt.“

„Neumond ist morgen Nacht“, entgegnete der Kazekage.

„Genau. Ich will sicher gehen, dass nichts passiert. Die Landschaft ist immer recht... ramponiert, wenn er wütet.“

„Du willst ihn in meiner Wüste rauslassen“, stellte er fest.

Shukaku wurde wütend.

Seiner *Wüste!? Seit wann gehört sie ihm!? Die Wüste ist schon seit etlichen Zeiten mein Revier!*

Ja, ich brauchte einen Ort, an dem ich mir sicher war, keinen Schaden anzurichten. Aber dass ich Gaara um seine Hilfe bat, hatte noch einen anderen Grund.

Hat dir euer ach so wunderbares Dorf etwa nicht zu deinem Seelenheil verholfen?, fragte Shukaku spöttisch.

Dann: *Nein... Hahahaha! Ich hab genau ins Schwarze getroffen, was? Du kannst dort nicht glücklich sein, zwischen all diesen friedliebenden Idioten! Du willst kämpfen und du willst töten, du brauchst es wie die Luft zum Atmen! Du hast davon gekostet und es hat dich süchtig gemacht!*

Falsch geraten, flüsterte ich in Gedanken.

Ich bemühte mich wirklich, *wirklich* es vor ihm geheim zu halten, aber ich konnte nicht verhindern, dass Mikael's Bild vor meinem inneren Auge vorbeizog. Mikael's Bild, wie er durch Tsukis Straßen zog, lachend und scherzend und an seiner Seite...

Nein, das ist zu gut!

Shukaku schmiss sich praktisch weg vor lachen und ich schloss gequält die Augen.

Du bist eifersüchtig! Solange Mikael in dich verschossen war, hast du ihn nur mit dem Rücken angesehen, aber jetzt, wo er sich von dir abwendet, willst du ihn zurückhaben? Vergiss es, Lima, er hat dich verraten, er will dich nicht mehr! Das ist deine eigene Schuld, dein Hochmut hat ihn verjagt!

Ich wusste, dass mir der Ichibi diese Sache nun ewig vorhalten würde, aber ich hatte bereits einen Plan gefasst. Ich würde in die Wüste ziehen und mich ganz meinem inneren Kampf widmen. Mikael hatte das vernichtende Feuer in mir bisher zurückgehalten, doch nun drohte allein seine Existenz es neu anzufachen. Er konnte mir nicht länger helfen, nein, ich dürfte mich nicht länger auf ihn verlassen. Eine Bindung mit Gaara zu knüpfen war vermutlich die einzige Möglichkeit, Shukaku's Hass zu entkommen.

„Akatsuki hat mir den Biju gewaltsam genommen“, sagte Gaara und riss mich damit zurück in die Wirklichkeit. „Doch die Organisation hat sich verändert und das ist den Gegenstücken, also sicher auch zum Teil dir zu verdanken. Außerdem fühle ich mich noch immer etwas verantwortlich für diesen Dämon, erst recht jetzt, wo du mir das erzählt hast“, meinte Gaara. „Ich werde dir helfen, Shukaku und dich selbst zu kontrollieren.“

Was bildet der sich ein!?! Ich habe ihn doch bereits mehrfach gebrochen!

Ich sah Gaara nur an. „Danke“, hauchte ich.

*

Die Kuchiyose zog Pain und mich nach Tsuki zurück. Das Regierungsgebäude war in den bloßen Stein des kleinen Gebirges gehauen worden, dass das Dorf an einer Seite begrenzte. Es war Janko, der uns gerufen hatte. Pain verabschiedete sich gleich, ich jedoch wartete noch auf Lima. Kisame's Partner beschwor sie zehn Minuten später wie vereinbart. Ich fragte sie nicht, was sie noch getrieben hatte und hoffte nur, dass es sich nicht um einen Mord handelte.

Danach machte ich mich wieder an die Arbeit. Ich kehrte zu Konan zurück, um ihr mit

dem Papierkram zu helfen, die Tsukigakures Legitimation mit sich brachte und schickte Papierfalter mit der guten Nachricht an jeden Ninja im Dorf. Dann ließ ich mir von meinem Gegenstück den neusten Bericht über die Entwicklung des Dorfes geben, um ihn Pain zu bringen. Ich fand ihn in seinem Büro, doch von drinnen hörte ich laute Stimmen und so blieb ich stehen und lauschte durch die Tür, die einen Spaltbreit offen war. Der Leader hatte mich bestimmt bemerkt, aber da er mich nicht zu sich rief, beobachtete ich stillschweigend das Gespräch zwischen dem Akatsuki und der zweiten Gestalt, die sich bei ihm aufhielt.

„Was soll das heißen, weg?“

Pain bedachte den Shinobi mit einem eisigen Blick, der hochmütig ihm gegenüber an der Wand lehnte.

„Weg eben. Ich habe alles durchsucht und nahm an, deine Ninja hätten die Schriftrolle gestohlen.“

Der Leader musterte den Ninja kritisch und auch mein Blick wanderte zu ihm. Er sah anders aus als früher, hatte sich einen neuen Körper besorgt. Immer noch schwarze Haare, jetzt jedoch glatt und schulterlang. Die Maske hatte Pain ihm verboten und er hielt sich an die Abmachung, sein Sharingan nicht zu benutzen, sodass seine Augen nun tiefbraun waren. Er war offiziell ein 'normaler' Ninja Tsukigakures, so trug er nun das neue Stirnband aber keinen Mantel, während sein Gegenstück von Konan ein hübsches, rotes Kleid geschenkt bekommen hatte, mit den schwarzen Wolken der Zweiten Organisation darauf.

Madara, der den Namen seines Bruders Izuna als Deckname trug, hatte sich die letzten Tage über sehr still verhalten. Die anderen Ninja, die neu ins Dorf gekommen waren, hatten ihn als einen von ihnen akzeptiert, da außer Kimimaro(und den Uchiha, deren Augen ihn durchschaut hatten) ja niemand sein Geheimnis kannte. Neben ihnen durften sich auch Juugo und Yugito, die Lorenzo angeschleift hatte, Tsuki-nin nennen, während Sasuke zur Ersten Organisation gehörte.

Jeder einzelne Ninja im Dorf hatte das Recht, ein eigenes Haus zu beziehen. Die Gegenstücke kamen jedoch meistens bei ihren Partnern unter und gründeten Wohngemeinschaften (die Idee hatten wir aus unserer Welt angeschleppt), da sie ja ohnehin vorhatten, diese Welt bald wieder zu verlassen. Dem sollte jetzt eigentlich nichts mehr im Wege stehen. Das Problem war nur eben, dass Madara behauptete, die Schriftrolle des Weltenüberganges sei spurlos verschwunden.

„Wir brauchen dieses Wissen“, betonte der Leader, „und wenn wir das Jutsu neu entwickeln müssen.“ Er schüttelte den Kopf. „Mary, komm rein.“ Madara schickte er lediglich mit einer unwirschen Geste fort. Ich sah deutlich, dass ihm diese Behandlung missfiel, aber er sagte nichts und kam mir entgegen. Als er an mir vorbei durch die Tür ging, lief mir ein eisiger Schauer über den Rücken.

Einen Augenblick sah ich dem Uchiha noch nach, aber dann wandte ich meinen Blick wieder Pain zu. Nach dem Treffen mit den Kage musste er noch einmal 'den Körper gewechselt' haben, denn ich stand nun wieder Nagato gegenüber. Natürlich war mir aufgefallen, dass er sich immer öfter in seiner wahren Gestalt zeigte. Ich hatte geglaubt das läge daran, dass in der Zweiten Organisation ohnehin fast jeder sein Geheimnis kannte, aber vielleicht wollte er diesen Teil seiner selbst auch einfach besser trainieren. Der Mann, der jetzt vor mir stand, hatte kaum noch etwas gemein mit dem ausgemergelten, schwachen Schatten seiner Selbst, der nur aus Haut und

Knochen bestanden hatte.

„Du kommst wegen dem Bericht, nicht wahr?“, fragte er mit einem Blick auf den Stapel Papier, den ich in der Hand hielt.

Ich nickte. „Das Dorf findet großen Anklang. Die Mitglieder waren ja schon vorher angetan von der Idee, aber jetzt scheinen sie richtig aufzublühen.“

Er bedeutete mir, sich zu ihm an den Schreibtisch zu setzen, denn das Zimmer war sein Büro. Ich folgte der Aufforderung und setzte meinen Bericht fort.

„Wo fange ich an? Nun, einige Mitglieder haben sich ziemlich ausgefallene Häuser gebaut.“ Ich kicherte leise. „Sasori hat eine vollautomatische Alarmanlage, die sein Haus in eine tödliche Falle voller giftiger Waffen verwandelt, wenn man nicht höflich anklopft. Lima hat sich daneben ein Haus ganz nach Wüstenart gebaut, kugelförmig und ganz aus Sand. Wie ich hörte, hat das Haus versucht, Mikael aufzufressen, als der zu Besuch kam.“

Nagato hob interessiert eine Augenbraue.

„Treibsand“, fügte ich erklärend hinzu. „Um Deidara mache ich mir ein wenig Sorgen. Ich hab darauf bestanden, dass er sein Haus – eigentlich ist es eine riesige Statue, nur dass sie hohl ist – am Rand der Stadt baut, falls es mal in die Luft gehen sollte. Mikael ist bei ihm eingezogen. Sie haben mir erzählt, dass sie in Zusammenarbeit mit den Marionettenspielern ein Jutsu entwickelt haben, das die Fortbewegung erleichtern sollte. Ich habe einen Prototyp mitgebracht. Sie wollen damit in die Massenproduktion gehen.“

Ich zog eine Art kleinen Rucksack von meinem Rücken. Er schien auf den ersten Blick ganz normal, doch sobald ich ihn öffnete, ertönte ein Klicken und das Teil offenbarte sein mechanisches Innenleben. Zwei Flügel, hart wie Stahl und geformt wie die Tragflächen eines Flugzeugs, aber nur etwa anderthalb Meter lang fuhren aus. Aus was auch immer sie bestanden, die Oberfläche war bedeckt mit etwas, das Deidas Lehm sehr ähnlich sah und das selbe Material schien auch die Einzelteile zusammenzuhalten.

„Die beiden Künstler haben unterschiedliche Varianten entworfen, aber Sasoris konnte man nur mit extrem präziser Chakrakontrolle lenken und Deidas ließ sich nur ein einziges Mal benutzen. Also haben sie es kombiniert und das ist dabei herausgekommen. Durch den Ton lässt es sich leichter lenken. Der Antrieb funktioniert natürlich mit Chakra und es hat auch eine Selbstzerstörungsfunktion mit Fernlenkung, geht aber nicht bei jeder falschen Berührung gleich hoch. Ich denke, das ist ausbaufähig und löst das Problem, wie die Ninja, die nicht fliegen können, hier hoch und wieder runter kommen sollen. Wir können schließlich nicht ständig Kuchiyose benutzen, das verbraucht zu viel Chakra.“

Ich drückte auf einen weiteren Knopf und die Flügel zogen sich wieder zurück, bis ich mir den vermeintlichen Rucksack auf den Rücken schnallen konnte.

„Er ist nur für kurze Flüge gut, wenn man nicht zu viel Chakra verbrauchen will, aber das ist ja bereits ausreichend.“

Nagato nickte anerkennend. „Was ist mit den anderen Mitgliedern?“

„Kisame und Janko haben sich eine Grotte am Rande des Dorfes beim See gesucht, die einen Unterwassereingang besitzt. Gleich nebenan haben die Zwillinge und Zetsu einen Teil des Waldes in einen wahren Dschungel verwandelt, wahrscheinlich leben die da irgendwo in einem Baumhaus. Kakuzu und Thomas haben eines der schlichten

Häuser bezogen, die die Arbeiter bereits vorher fertiggestellt hatten, genau wie Hidan – obwohl der sich bemüht, aus dem Haus einen Tempel zu machen. Lorenzo ist mit Yugito zusammen gezogen. Vielleicht erinnerst du dich an sie, sie war die Jinchuuriki des Zweischwänzigen. Madara hat auch eines der Häuser bezogen und Kimimaro und Anna bei sich aufgenommen, notgedrungen, sollte man sagen. Tja, und der Rest der Uchiha... Sasuke ist mir mit einer ganz neuen Idee gekommen. Er will in Tsuki eine Polizei einrichten, wie es die früher auch in Konoha gab. Natürlich ist es jetzt noch zu früh dafür, aber wir müssen auch an die Zukunft denken. Das bringt mich zu einem weiteren Punkt.

Bis jetzt haben wir die Lebensmittel aus Ame geschickt bekommen. Natürlich können wir das zurückzahlen, wenn wir erst einmal Missionen annehmen, aber ich will fortschrittlich denken. Jeder der Ninja sollte eine Art... Alternativjob haben, wenn es keine Missionen gibt. Am liebsten wäre mir die Autarkie, also dass das Dorf sich selbst versorgen kann.“

„Hast du mit den anderen schon darüber geredet?“, fragte er.

Wieder nickte ich. „Ich habe mich mit ihnen getroffen, während du dich um Madara gekümmert und die Legitimation vorbereitet hast. Kisame will im See Fische züchten, Zetsu wird mit seinem Jutsu extrem ertragreiche Landwirtschaft betreiben können und weil Hidan so lange keine Opfer mehr hatte, ist er relativ bereitwillig auf meinen Vorschlag eingegangen, mal über den Job des Metzgers nachzudenken. Die beiden Künstler werden den Bau weiterer Gebäude übernehmen, Sasori wird alles zusammenbauen und Deidara ihm den nötigen Platz wegspre- eh, schaffen. Kakuzu war sehr angetan von der Idee, eine eigenen Bank aufzumachen, wenn wir erst einmal das Geld dafür haben. Kimimaro ist bei Sasori in die Lehre gegangen, sag mal wusstest du, dass er auch Medizinjutsus beherrscht? Naja, ist wohl einfach für ihn, Vorkenntnisse der Anatomie hat er ja. Vielleicht können wir dann auch bald ein Krankenhaus aufmachen. Juugo hat von der Erde genug Vieh gekauft, um eine kleine Zucht aufzumachen. Er ist ziemlich tierlieb solange er den Verstand behält. Ich selbst habe mit der Verwaltung erst einmal genug zu tun, aber ich will mich dann mit Konan zusammen an die Rechtsprechung machen und ein Gesetzbuch ausarbeiten.“

„Lima hat vor, für eine Weile fortzugehen“, warf Pain unvermittelt ein. „Sie sprach mit mir darüber, bevor wir aufbrachen. Zu Neumond ist ihr Biju noch immer unruhig, sie will mit dem Kazekagen Erfahrungen aus erster Hand austauschen.“

„Ach so, deswegen ist sie noch geblieben!“

„Wenn du dich um die Beziehungen zu Konoha kümmerst und sie die mit Suna verbessern kann, haben wir zwei mächtige Verbündete“, erklärte er.

„Natürlich“, stimmte ich ihm zu. „Wenn sie-“

Doch ich wurde je unterbrochen, als ich Schritte hörte. Kurz darauf ertönte ein Klopfen an der Tür.

Konan trat ein, nickte uns kurz zu und Pain bedeutete ihr, zu sprechen.

„So wie es aussieht, haben wir bereits den ersten Anwärter von außerhalb“, berichtete sie lächelnd.

„Ein Nuke?“, fragte ich überrascht. Die Legitimation war noch nicht einmal offiziell bekannt!

„Nein, Mikael hat eine Freundin angeschleppt.“ Sie grinste. „Und ich rede nicht von Lima.“

„Wer ist es?“, wollte der Anführer wissen.

„Ihr Name ist Namika. Sie ist siebzehn Jahre alt, aber keine Kunoichi. Bis vor Kurzem hat sie bei ihrer Großmutter gelebt, was sie davon abhielt, Ninja zu werden. Sie hütete das Heiligtum der Uchiha, aber da dieses ja zerstört wurde und ihre Großmutter verstorben ist, nahm sie Mikael's Angebot an, hierher zu kommen. Sie ist schon vor einer ganzen Weile angekommen. Mikael hat sich bisher um sie gekümmert und ihr wart so beschäftigt, dass ich euch bis jetzt damit in Ruhe gelassen habe. Wenn wir sie aufnehmen, müssten wir bei ihr allerdings ganz von vorne anfangen.“

„Tsuki ist ein Dorf für erfahrene Ninja, Ninja, die sich von ihren Dörfern abgewandt haben“, wandte Pain ein.

„Schon, aber wenn Tsuki wächst, wird es auch Kinder geben und die werden ja wohl auch hier unterrichtet werden. Wir brauchen ohnehin Ausbilder und Schüler“, entgegnete ich. „Gerade jetzt, wo wir so ein kleines Dorf sind, können wir im Prinzip jeden gebrauchen. Wenn sie sich zu ungeschickt anstellt, können wir sie immer noch wegschicken oder sie macht sich eben hier nützlich.“

„Na schön, ich denke, man könnte es versuchen. Aber niemand aus der Organisation wird gern Babysitter spielen.“ Er hielt kurz inne. „Außer Mikael vielleicht.“

„Yugito Nii hat sich bereits dazu bereit erklärt“, meinte Konan lächelnd. „Natürlich lernt sie selbst noch um überhaupt an das hier verlangte Niveau heran zu kommen, aber die Grundlagen kann sie ihr durchaus beibringen.“

Nagato nickte zustimmend. „Dann ist auch das geklärt.“

Konan verabschiedete sich wieder und eilte davon, um den beiden Frauen von der Entscheidung zu berichten.

„Dann bleibt nur noch ein letzter Punkt offen“, meinte ich, als sie weg war.

„Wer von der Zweiten Organisation alles zurückkehrt“, stimmte er mir zu.

„Ich weiß, dass Mel unbedingt zurück will und natürlich auch Anna. Die Zwillinge wollen auch zurück, wenn auch nur, um endlich wieder getrennte Körper zu haben und Janko hat von dieser Welt wohl auch langsam genug. Von den anderen habe ich noch keine Stellungnahme, aber...“

„Aber das alles ist irrelevant, wenn wir nicht wissen, wie wir sie zurückschicken sollen“, stimmte Nagato mir zu.